



# Mersburgische Blätter.

Fünfter Jahrgang. 27. Julius.

Die Vernichtung der Janitscharen. (Von einem Augenzeugen erzählt.) Seit langer Zeit hatte die ottomanische Regierung im Sinne, die europäische Disciplin in der türkischen Armee einzuführen. Selim, der Vorgänger Mahmuds, hatte die Ausführung versucht; aber die Zeit dazu war noch nicht gekommen, er fiel als ein Opfer der Wuth der Janitscharen. Der Krieg gegen die Griechen überzeugte auch die hartnäckigsten Vertheidiger der Janitscharen von der Nothwendigkeit dieser Umänderung; man sah, welche Vortheile die ägyptischen Truppen, obgleich sie schwächer waren, als die türkischen, in den Gefechten in Morea daraus zogen. Der Sultan entschloß sich daher, es auf's Neue zu versuchen. Wenn die Janitscharen im Anfange ruhig blieben, so war er sicher, sie in Zukunft mit seinen disciplinirten Truppen im Gehorsam zu halten; wenn sie sich aber seinen Wünschen entgegensezten, so war er entschlossen, sie bis auf den letzten Mann zu vertilgen.

Die Mehrheit der Janitscharen-Officiere wurde theils mit Geld und Versprechungen, theils durch Drohungen und schreckliche Strafen gewonnen, oder eingeschüchtert. Um sich ihres Arms zu versichern, und ihnen jedes Mittel zum Widerruf zu rauben, forderte er von ihnen eine schriftliche Erklärung, in der sie seinen Plan billigten und sich verpflichteten, die Ausführung zu begünstigen. Sie willigten ein, 150 Mann von jeder Orta oder Regimenter dazu herzugeben, und ägyptische Officiere, die schon in der europäischen Kriegskunst erfahren waren, wurden abgeschickt, diese neuen Truppen einzüben und an europäische Mannszucht zu gewöhnen. Die Türken, wie alle unwissende Völker, legen mehr Gewicht

auf Worte, als auf Dinge; daher war es nöthig, in diesem Punkte mit ihnen behutsam umzugehen. Die ersten Regimenter, welche Selim versucht hatte, auf europäische Weise abzurichten, wurden Rizam-Dgedit, oder neue Regel genannt, und nichts als dieser Name, welcher eine Neuerung auf Unkosten der alten Gebräuche einführte, reichte hin, die Armee aufzubringen. Mahmud verwarf daher den Namen von übler Vorbedeutung; er wählte im Gegentheil den von Rizam-Attik, oder alte Regel, und die Truppen blieben ruhig. Es wurde auch außerdem erklärt, daß dies einzig und allein die Wiederherstellung einer alten Einrichtung Solimans I. sey. Diese Ausflucht glückte, und die Soldaten fingen schon an, einer regelmäßigen Disciplin sich zu unterwerfen.

Sie machten so reißend schnelle Fortschritte, daß eine allgemeine Musterung auf dem Etmeidam für den 15. Junius anbefohlen wurde. Der Sultan, die Ulema und die Minister sollten dabei zugegen seyn. Der Etmeidam ist ein großer Platz in der Mitte der Stadt, der den Janitscharen zum Vergnügen überlassen worden war. Der Eingang geht durch ein prächtiges Gitter, welches einem Gebäude gegenüber steht, das mit großen türkischen Buchstaben folgende Inschrift hat: „Hier ist der Ort, wo an die Janitscharen Nahrungsmittel vertheilt werden.“ Man vergrößerte ihn und traf einige Veränderungen zu der Musterung, welche am 15. stattfinden sollte.

Den Tag zuvor erhielten die verschiedenen Corps Befehl, sich auf diesem Plage zu versammeln, um die Schwenkungen einzustudieren, die sie am andern Tage vor dem Sultan machen sollten. Hier nahmen sie zum ersten-

mal wahr, daß sie das thun sollten, was sie niemals zu erlernen geschworen hatten. Ein Bairactar oder Fähndrich rief sogleich aus, als dieser Gedanke in ihn fuhr: „Dies gleicht ja den Manövern der Russen!“ Ein Anderer entgegnete: „Es ist noch schlimmer!“ Diese Worte erregten ein allgemeines Gemurmel. Der Aga der Janitscharen, dem man die Worte des Fähndrichs berichtete, gab ihm einen starken Verweis, und ein ägyptischer Officier hatte die Unflugheit gehabt, den, der ihm geantwortet hatte, in's Gesicht zu schlagen. Dies gab Anlaß zur Empörung. Alle Mannszucht hörte auf, und die Verwirrung erreichte bald ihren höchsten Gipfel. Die Truppen zerstreuten sich in den Straßen, und alle diejenigen, die sie antrafen, beraubten und beleidigten sie. Die Unzufriedenheit schien so allgemein, daß die Polizei keine Mittel ergriff, ihre Wuth zu ziegeln. Der Aga der Janitscharen hatte vorzüglich ihren Zorn durch die Sorgfalt auf sich gezogen, die er bei Einführung der neuen Disciplin angewendet hatte. Ein Theil der Aufrührer fiel in sein Haus ein, um ihn zu ermorden; aber er hatte noch Zeit gehabt, zu entfliehen. An seiner Stelle wurde sein Kiaga oder Stellvertreter ermordet, und dabei zerschlugen sie Alles, was sie in dem Hause fanden; ja in ihrer Wuth erlaubten sie sich das Schrecklichste, was ein Muselman begehen kann, sie erbrachen die Thüren seines Harems und schändeten seine Frauen. Der Sultan befand sich in diesem Augenblicke zu Beshiktash-Kiosk, welches einige Meilen oberhalb des Bosphorus liegt. Der Janitscharen-Aga, der Großvezier und die andern Beamten begaben sich augenblicklich dorthin, um ihn von diesen Vorfällen zu unterrichten.

Raum hatten sie den Palast der Pforte verlassen, als er auch von den Aufrührern umringt wurde. Der Pöbel hatte sich mit ihnen vereint. Diese zügellose Volksmenge bot den scheußlichsten Anblick dar. Die Janitscharen hatten ihre Uniform mit Füßen getreten, und ihre übrigen Kleidungsstücke zerrissen. Sie sungen mit Zertrümmerung des Palastes an, den sie ausplünderten, indem sie Alles das, was in ihren Augen einigen Werth hatte, forttrugen. Auch vernichteten sie die Archive, weil sie vermutheten, daß man daraus ihre neue Organisation genommen habe.

Die Janitscharen entwickelten hierbei so viel Entschlossenheit, als sie fast nie, außer bei außerordentlichen Vorfällen, gezeigt hatten. Als ich in die Stadt kam, war das Erste, was ich erblickte, und dessen Anblick mir in den Straßen von Constantinopel sehr sonderbar vorkam, ein außerordentlich dicker Mann, der ein ledernes Kleid mit ehernen Zierrathen anhatte und eine Ruthe von ledernen Riemen hin und her bewegte. Zwei eben so sonderbar gekleidete Männer folgten ihm, die einen großen, an einem Stocke hängenden kupfernen Kessel trugen. Sie durchliefen die vorzüglichsten Straßen mit einer wichtigen Miene, und Jeder beeiferte sich, ihnen Platz zu machen. Ich erfuhr, daß dieses der Fleischkessel eines Janitscharen-Corps wäre, für den man immer die größte Achtung zeige. In der That war die Suppe ein so unterscheidendes Merkzeichen für diese Truppen, daß ihr Oberster Tschor-Badge, oder Suppenvertheiler genannt wird. Ihr Fleischkessel diente ihnen zur Fahne, und sobald sie damit aus ihrer Kaserne gingen, galt dies für ein Zeichen zu einem zweifelten Vorhaben. Auch jetzt wurden die Fleischtöpfe der verschiedenen Corps auf den Etmeidam gebracht; man stürzte sie in der Mitte des Platzes um, und in kurzer Zeit waren daselbst 20,000 Mann versammelt.

(Beschluß folgt.)

Die nordamerikanischen Paketboote. Die zwischen der alten und neuen Welt hin- und hersegelnden Paketboote sind etwas so ganz der neuesten Zeit Angehörendes, eine so vortreffliche Anstalt, ja ich möchte sagen, etwas so Vollkommenes in ihrer Art, daß es wohl der Mühe werth ist, einen Augenblick dabei zu verweilen. Regelmäßig segelt jede Woche ein Paketboot von New-York nach Liverpool, drei Mal des Monats eines nach Havre, zwei Mal eines nach London, und jeden Monat eines von Boston nach Liverpool. Diese Schiffe sind sämmtlich amerikanische, von Privat-Compagnien unterhaltene Fahrzeuge. Außerdem sendet noch die englische Regierung monatlich ein Paketboot nach Halifax in Neu-Schottland, welches von dort Briggs oder Schooner nach Boston und den Bermuden sendet. Ich spreche aber hier nur von den amerikanischen Paketbooten nach Eng-

land und Frankreich. Sie sind die fliegenden Brücken zwischen beiden Welttheilen, und vereinigen sie inniger, als manche Landwege zwei benachbarte Völker. Ja, ein Amerikaner der atlantischen Städte entschließt sich wohl weit leichter nach England oder Frankreich, als nach Ohio, oder sonst einem Staate des Westens zu reisen. Ueberhaupt ist der Verkehr zwischen einer amerikanischen Hafenstadt und England oder Frankreich weit leichter, als mit dem Innern. Wie viel leichter ist es nicht z. B., Bücher aus jenen Ländern, und selbst aus Deutschland, als aus Kentucky oder Illinois zu erhalten! Und doch ist der Binnenverkehr in Nord-Amerika unglaublich groß. Zu Anfang Aprils 1829 waren alle Plätze auf den Paketbooten nach Havre de Grace auf sechs Wochen besetzt. So flogen die Amerikaner im Frühlinge aus. In demselben Monate kamen binnen 11 Tagen zur See über 17,000 Briefe in New-York an; wobei freilich der Leser nicht übersehen darf, daß der Wind sehr lange von Westen blies, und nun mit eintretendem Ostwinde viele Fahrzeuge zugleich einliefen.

Die Paketboote zwischen hier und England und Frankreich sind sämtlich Schiffe erster Art, die selbst die Aufmerksamkeit der Engländer in hohem Grade auf sich ziehen. An Eleganz und trefflicher Bauart zum Segeln kommen ihnen die Schiffe keiner Nation in der ganzen Welt gleich, wie sie denn auch schneller, als alle andern segeln. Die Capitaine werden unter den geschicktesten aller amerikanischen Seefahrer ausgewählt, und sind fast ohne Ausnahme gebildete Männer. Ihre Ehre suchen sie in artiger Behandlung der Passagiere und in schneller Ueberfahrt, damit es in den Zeitungen heiße: der Capitain N. N. von Liverpool in so und so viel Tagen. Ihre Freude ist, einem Capitain, der vor ihnen ausgesegelt ist, vorzusegeln (to beat him). Alle Nationen erkennen an, daß niemand so kühn zur See ist. Bei sehr scharfem Winde, wenn andere schon beilegen, fährt der Amerikaner noch mit einigen Segeln, und es ist eine Freude, auf dem Ocean ein anderes Segel einzuholen, und rasch und frisch an ihm vorbeizufahren. Es werden aber auch weder Segel, noch Taue geschont, wie dieß von manchen andern Capitainen für Pflicht gehalten wird; denn Schnelligkeit ist ihr point d'honneur.

Die Durchschnittszeit der Ueberfahrten von Europa ist seit funfzig Jahren durch die großen Verbesserungen in der Schifffahrt außerordentlich verkürzt worden. Noch vor funfzig Jahren waren sechzig bis siebzig Tage die gewöhnliche Ueberfahrtszeit, jetzt dreißig. Früher wurden gegen Abend die meisten Segel eingenommen, und bis zum Morgen legte man so bei, wie es noch einige alte Schweden und Holländer thun; jetzt geht es Tag und Nacht feck durch die Fluthen; nur wenn dicker Nebel jede Aussicht verhindert, oder im Mai und Juni die Eisberge vom Norden kommen, ist man vorsichtiger. Erlaubt es der Wind nur einigermaßen, so werden Hülfssegel an der ganzen Windseite aufgezo-gen.

Der Passagier findet auf diesen Paketbooten Alles, was er möglicherweise wünschen kann. Eine Kuh giebt täglich frische Milch: jeden Morgen werden kleine Brode gebacken. Das lange Boot, zur Rettung in Gefahr, ist zum Stall für Gänse, Truthühner, Hammel und Schweine eingerichtet; Hühner und Enten sind in Käfigen; Fische werden bei jeder Windstille gefangen. Einge-machtes, Gemüse, gepökeltes Fleisch, Thee, Caffee, Butter, nichts der Art fehlt. Madeira, Portwein, Bordeauxwein stehen Jedem zu Gebote, so wie Punsch, Grog, Sodawasser, Cider, Porter ic., und dann und wann läßt der Capitain den Champagner-Pfropfen springen. Gewöhnlich finden vier Mahlzeiten statt, Frühstück, Gabelfrühstück, Mittagss-brod und Thee, wo aber wieder Fleisch und Wein auf dem Tische ist. Manche genießen ihr Leben recht froh am Bord dieser Fahrzeuge, und jubeln Tag und Nacht; manche aber legen ihr klägliches Gesicht, auf welchem die Seekrankheit Jammer und Elend malt, nicht eher ab, als bis sie Land sehen. Für alle diese Meerherrlichkeit und diesen Seejammer bezahlt ein Kajüten-Passagier von Liverpool nach New-York 30 Guineen; von Havre nach New-York etwas mehr. Ein Zwischen-deck-Passagier im Vordertheil des Schiffs zahlt 30 Dolar, hat aber für alle Nahrungsmittel und seine Matraze zu sorgen. Feuer und Wasser wird ihm gegeben. Auf diese Art kommen sehr viele irrländische Auswanderer nach Amerika. Zuweilen bezahlen sie mehr, und essen dann mit den Matrosen.

Diesen Sommer sollen nun die ersten Versuche der englischen Compagnie gemacht werden, welche im Sommer von einer der westlichen Spizen Irlands nach Halifax und von dort nach Boston mit Dampfschiffen fahren will. Man rechnet auf zwölf Tage Ueberfahrt von Irland nach der Hauptstadt Neuschottlands, und von Halifax nach Boston zwei Tage, so daß wir also in Boston im Sommer regelmäßig Nachricht von London in 16, und von Paris in 17 und 18 Tagen haben können. Wie eng wird die Welt!

Die Nebenbuhler und der Löwe.  
„In dem Bergpasse zwischen der Türkei und Persien“ — erzählt Buckingham in der Beschreibung seiner Reisen in Assyrien, Medien und Persien — „zeigte man uns eine kleine, von der Natur gebildete Höhle, die sich früher ein Löwe zur Wohnung ausersehen, und in welche er so viele sorglose Wanderer als Beute geschleppt hatte, daß er der Schrecken aller Reisenden wurde, welche ihr Weg vor dem Furchtbaren vorbeiführte. Zwei junge Kurden stritten sich zu jener Zeit um den Besitz eines Mädchens in der Ebene, das sie Beide liebten; da sie aber auf der einen Seite des Passes wohnten, der Gegenstand ihrer Zärtlichkeit aber auf der andern, so wurden ihre Zusammenkünfte wegen des wilden Löwen bald äußerst gefahrvoll. Es war, selbst für einen Liebhaber, ein zu kühnes Unternehmen, allein den Weg zu wagen; da aber das Mädchen Beiden gleich theuer war, so unterdrückten sie auf eine Zeit ihre Eifersucht, und versprachen einander, es mit dem Störer ihres Glücks aufzunehmen und im Kampfe mit ihm zu siegen, oder zu sterben. Sie nahmen ihre Waffen, bestiegen zwei der besten Pferde der Gegend, unterwarfen sich in Gegenwart aller ihrer Freunde dem Willen des Schicksals und bestimmten, daß, wenn Beide entkämen, die Geliebte entscheiden solle, wem sie die Hand reichen wolle; wenn nur Einer als Opfer falle, so solle der Ueberlebende die Zustimmung des Todten haben, sich mit dem geliebten Mädchen zu verbinden. Unter dem lauten Beifallrufen ihrer Freunde und den Wünschen Aller, daß dem Tapfersten der Preis werden möge, sprengten die Beiden davon. Den Einen riß das Thier in Stücke, ward aber von dem Andern, der tri-

umphirend zurückkehrte, glücklich überwunden, als es an dem Leichname gierig fraß.“ —

Ein Fischgefecht. An einem stillen Morgen, erzählt der Capitain Crow, als wir uns bei den Hebriden befanden, eilten Alle auf das Verdeck, um einem Kampfe zwischen mehreren sogenannten Drescherfischen, einigen Schwertfischen auf der einen, und einem großen Wallfische auf der andern Seite zuzusehen. Es war mitten im Sommer, das Wetter sehr schön, und der Fischhaufen dicht am Schiffe; wir konnten also den Kampf ganz deutlich sehen. Sobald als der Rücken des Wallfisches sich über der Oberfläche des Wassers blicken ließ, schnellten sich die Drescher einige Ellen hoch in die Luft, stürzten sich dann mit aller Kraft auf den Gegenstand ihrer Wuth, und versetzten ihm die heftigsten Streiche mit den Schwänzen, die wie fernes Kleingewehrfeuer klangen. Die Schwertfische ihrer Seite griffen den Gegner mit ihrer gefährlichen Waffe von unten mit solchem Erfolge an, daß das Wasser sich blutig färbte. Dies Gefecht hatte mehrere Stunden gewährt, als wir die Kämpfer aus den Augen verloren. Ich zweifelte nicht, daß der Wallfisch hat zuletzt unterliegen müssen.

Der 5. Mai ist ein dreifach wichtiger Todestag. Denn am 5. Mai 1525 starb Friedrich der Weise, Churfürst von Sachsen. Am 5. Mai 1821 verschied Napoleon der Korse, französischer Kaiser. Am 5. Mai 1827 vollendete Friedrich August, König von Sachsen.

Am 17. April d. J. starb zu Nymphenburg bei München die Tagelöhnerin Anna Maria Schrempp in einem Alter von 119 Jahren. Sie war bis in ihr 112tes Jahr munter und wohl; die letzten 7 Jahre aber immer bettlägrig. Merkwürdig aber ist der Umstand, daß sie eine Schwester, ebenfalls in Nymphenburg, hinterläßt, welche bereits 113 Jahre erreicht hat. Beide Schwestern waren nie verhehlicht.

In der Papiermühle zu Whitehall in Derbyshire hat man vergangenes Jahr einen Bogen Papier von 13,000 Fuß Länge und 4 F. Breite gemacht, mit dem man hätte einen und einen halben Acker Landes bedecken können.

Man las durch einen Druckfehler statt nach beendigten nach beerdigten Studien. Bei Vielen, welche die sogenannte gelehrte Laufbahn einschlagen, kann man sagen, daß sie nach beendigten Studien dieselben beerdigt haben.

Ein Schneidergesell in London hat elastische sogenannte Perpetuekleider erfunden, welche bei der Festigkeit des Stoffes niemals zerreißen und eine solche Dehnbarkeit besitzen, daß kleine Kinder diese Kleider noch als erwachsene Personen tragen können.

### Erinnerung.

In heil'ger Stille ruhet Wald und Flur,  
Kein Lüftchen säuselt in belaubten Bäumen;  
Des Sonnenwagenlenkers Rosen-Spur  
Erbleichet an des Himmels dunklen Räumen;  
Zum sanften Schlummer neigt sich die Natur,  
Melodisch eingewiegt zu süßen Träumen;  
Nichts hör' ich, als des nahen Baches Fall  
Und Philomelens Silberstimmen Schall.

Des nahen Dörfchen heller Glockenton  
Ist längst in blauer Abendluft verklungen,  
Und nur das Echo spricht den Klagen Hohn,  
Die Schmerzbewußt aus meiner Brust gedrungen;  
Ich werf' auf jenen grünen Rasenthron,  
Wo innig zart zwei Linden sich verschlungen,  
Mit stiller Wehmuth den geträubten Blick  
In die entschwund'ne schöne Zeit zurück.

Aus jenem stillen, bergumfränzten Thal  
Tönt' sanft, melodisch eines Schäfers Flöte,  
Doch bei der Sonne letztem Scheidestrahle  
Verhallt' sie leise im Schein der Abendröthe;  
Kein Wölkchen trübt des Himmels weiten Saal,  
Ein linder Zephyr ihre Schaar verwehte;  
Gleich einer schönen, blumebesäten Au,  
Prangt sterngeschmückt des weiten Aethers Blau.

Es wiegt in sanften Schlummer sich das Herz;  
Die Brust erfüllt von selbigen Gefühlen,  
Vergift des Erdenlebens herben Schmerz;  
Des Schicksals Wunden sie balsamisch kühlen:  
Der Geist im raschen Fluge himmelwärts,  
Wähnt, dort verlorenen Frieden zu erzielen;  
Das Auge, schweifend zu des Himmels Raum,  
Erblickt vergang'ne Zeit im wachen Traum.

Erinnerung, o! süßes Götterkind!  
Wenn lieblich deine Schatten uns umziehen,  
Dann in dem wunden Herzen, tröstend, lind,  
Erdönen neu der Hoffnung Harmonieen;  
Des Rahnes Bord der Sinkende gewinnt:  
Ein lichter Morgen scheint heraufzuglücken,  
Hast du, mit deiner Bilder Zaubermacht,  
Der Hoffnung stille Gluthen angefaßt.

Laß oft vor meines innern Auges Blick  
Vergang'ne Bilder mir vorübergleiten;  
O dann trag' ich weit muth'ger mein Geschick,  
Denk' ich der Wonne längst verklung'ner Zeiten:

Die Hoffnung, daß vielleicht ein neues Glück  
Die Zukunft mir mit Milde wird bereiten,  
Träuft lindernd Balsam in's bewegte Herz:  
Und muthvoll blickt das Auge himmelwärts.

### R ä t h e l.

Mich liebst du nicht, und keine Bitte  
Beschwört mich aus der Tiefe auf.  
Doch gerne folg' ich deinem Schritte;  
Und tändelnd komm ich dir im Lauf.

Drum poche nicht, mir zu enttrinnen!  
Auf Berg, im Thal, bin ich dir nah,  
Steig' Mauern an! die höchsten Zinnen!  
Im kühnsten Sprunge bin ich da.

Ja! herrschend selbst am Himmelsbogen,  
Folgt meinem Wink sein heitrer Schein.  
Und auch des Stromes wilde Wogen  
Sind meiner Laune lust'ger Reiz'n.

Zur Erde blicke! dann entswindet  
Dir leicht und leichter meine Spur;  
Zum Himmel nicht! denn fester bindet  
Dich dann mein Reiz an ird'sche Flur.

Auflös. des Logogryphs im vorigen Stück: Bang,  
Lang, Hang, Sang.

### Bekanntmachungen.

(306) Subhastation. Von hiesigem Königl. Gerichts-Amte für den Landbezirk soll das der Gestüt-Administration zugehörige, sub Nr. 887. in der Vorstadt Altenburg am sogenannten Königsthore und dem Schloßgarten belegene, und auf drei hundert Thaler, nach Abzug der Lasten, taxirte Häuschen subhastirt werden, und ist

der Fülfte August 1831 zum Bietungstermine anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine um 10 Uhr Vormittags ihre Gebote zu thun, und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, sothanes Grundstück zugeschlagen, nach abgelaufenem Bietungstermine aber, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, auf kein weiteres Gebot reflectirt werden wird. Uebrigens wird sämmtlichen, aus dem Hypothekenbuche nicht confisirenden Realprätendenten hierdurch bekannt gemacht, daß sie zur Conservation ihrer etwanigen Gerechtfame sich bis zum Bietungs-

termine, und spätestens in diesem selbst, zu melden, und ihre Ansprüche dem Gerichte anzuzeigen, unterlassenden Falls aber zu gewärtigen haben, daß sie auf erfolgte Adjudication damit gegen den neuen Besitzer, und in soweit sie das Grundstück betreffen, nicht weiter werden gehört werden.

Merseburg, den 27. Mai 1831.

Königlich Preuß. Gerichts-Amt für den Landbezirk.

(442) Haus-Verkauf. Unterzeichneter ist gesonnen, sein ihm eigenthümlich zugehöriges, in der Hauptstraße von Schaafstädt gelegenes Haus aus freier Hand zu verkaufen; es ist ungefähr 40 Ellen in der Fronte, 3 Stock hoch, hat 6 Stuben, 4 Küchen, 3 Keller, verschiedene Kammern, einen Kaufmanns-Laden, worin gegenwärtig die Handlung betrieben wird, ist zur Deconomie eingerichtet, hat einen großen Hofraum, Stallung auf 9 Pferde, 6 bis 8 Stück Rindvieh, und eine Scheune zu 4 bis 5 Hufen Feld, mit zwei Tennen. Auch ist eine halbe Hufe Feld, oder 15 Acker, mit der Erndte zu verkaufen.

Schaafstädt, den 25. Julius 1831.

Hochheim.

(444) Verkauf. Ein französischer Schraubestock, 39 Pfund schwer, noch in gutem Stande, steht billig zu verkaufen beim Schmiede-Meister König auf dem Neumarkte vor Merseburg.

(454) Verkauf. Schwarze oder grüne Seife, das Faß netto 60 Pfd.: 3 Thlr. 25 Sgr.; 14 Pfd.: 1 Thlr.; ein Pfd.: 2 $\frac{1}{2}$  Sgr., verkauft Franz Schwarz am Markte.

(452) Anzeige. Daß ich von jetzt an auch in einzelnen Quartern Weinessig, aus meiner concessionirten Weinessigfabrick, billig verkaufe, zeige ich hiermit ergebenst an.

Merseburg, den 25. Julius 1831.

Friedrich Schröder.

(451) Obst-Verpachtung. Das diesjährige Obst in den Ernst'schen Gärten vor dem Sixtithore soll

den 30. Julius d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle an den Meistbietenden verpachtet werden.

Merseburg, den 25. Julius 1831.

(432) Logis-Vermietung. Ein anständiges Logis mit Meubles ist von jetzt an einem ledigen Herrn zu vermieten neben der Hauptwache Nr. 247, eine Treppe hoch.

Merseburg, den 18. Julius 1831.

(448) Capitals-Ausleihung. Sofort liegen 200 Thlr., 1000 Thlr. und 1100 Thlr. zu 4 $\frac{1}{2}$  Procent und 1500 zu 4 Procent zur ersten und genügenden Hypothek von Land- und Rittergütern, jedoch ungetrennt, zum Ausleihen bereit. Desgleichen 200 Thlr., 600 Thlr. und 1000 Thlr. zu Michaelis d. J. Nähere Auskunft ertheilt Herr Canzlist Koch in Merseburg, Nr. 461.

Merseburg, den 25. Julius 1831.

(443) Bekanntmachung. Da mir das Commissions-Geschäft, die Torfsteine von Schlettau zu verkaufen, übertragen worden, so erlaube ich mir ein verehrtes Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß selbige nicht nur sehr billig sind, indem ich das Tausend für 3 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. bis an Ort und Stelle zu liefern im Stande bin, sondern daß selbige auch sehr gut brennen und heizen, und den Zweck erreichen; auch bemerke ich noch, daß zur Probe der Güte Jedem unentgeltlich einige verabreicht werden.

Altenburg vor Merseburg, den 20. Julius 1831.

Reinhard,

Schuhmacher-Meister.

(446) Bekanntmachung. Verzeichnisse von Holländischen Blumenzwiebeln, doppelten und einfachen Hyacinthen etc. sind bei Friedrich Sundermann auf dem Neumarkte Nr. 93. unentgeltlich zu bekommen. Bestellungen hiervon werden noch vor der Leipziger Michaelismesse angenommen.

Merseburg, den 23. Julius 1831.

(449) Bekanntmachung. Da die Consumtion der grünen oder schwarzen Seife immer größer wird, so habe ich nebst meiner Weiß-Seifen-, auch eine Grün-Seifen-Fabrik errichtet. Ich mache es daher einem geehrten Publico, hauptsächlich aber den Herren

Kaufleuten, in und außerhalb der Stadt hiermit ganz ergebenst bekannt, und verspreche zu jeder Zeit reelle und billige Bedienung.

Merseburg, den 25. Julius 1831.

E. G. Heyne auf dem Dome.

(445) Lehrlings = Gesuch. Unter annehmliehen Bedingungen wird ein Lehrling in eine Materialhandlung gesucht, zu erfragen bei den Spediteur Dolge in Merseburg, auf dem Brühl Nr. 262.

(455) Lehrlings = Gesuch. In eine Material = Handlung allhier wird ein Lehrling, der die nöthigen Schulkennntnisse besitzt, unter annehmliehen Bedingungen gesucht, selbiger kann sogleich, oder auch erst zu Michaelis, antreten, und ist das Nähere bei Herrn Schwabe zu erfragen.

Merseburg, den 25. Julius 1831.

(456) Nachricht. Unterzeichneter giebt sich die Ehre, einem hohem Adel und verehrungswürdigen Publicum seine optischen Waaren bei seiner Durchreise bestens zu empfehlen.

Er verkauft nämlich verschiedene Conservationsbrillen, welche nach der Kunst regelmäßig geschliffen und nach Verschiedenheit des Augenmaasses eingerichtet sind. Auch pereskopisch und meniscus geschliffene Brillengläser, die nicht allein das Auge gut erhalten, sondern durch schon gemachte Proben sich auch, um die Augen zu verbessern, empfehlen lassen. Diejenige Brille, welche dem Auge am angemessensten ist, wird sogleich nach den Regeln von ihm bestimmt, sobald er die Augen gesehen hat. Licht und deutliche Unterscheidung der Gegenstände wird Jedem über das Gefühl seiner hergestellten Sehkraft mit Freuden erfüllen.

Ferner sind bei ihm zu bekommen: verschiedene kurze und lange achromatische Fernröhre, Theater = Perspective, Teleskope mit und ohne Statif, einfache und zusammengesetzte Mikroskope, auch Sonnen = Mikroskope, Camerae obscurae und Schießgläser; Brenn-, Hohl- und Landschafts = Spiegel; Coni und Prismata; verschiedene Laternae magicae; Loupen für Apotheker, Botaniker und Uhrmacher; Lorgnetten für Herren und Damen, und noch mehrere andere optische Gegenstände.

Auch verfertigt er Thermometer und Barometer. Wer etwas dergleichen Schadhafes zu

repariren hat, kann um billigen Preis bedient werden.

Alle an Augenschwäche jeder Art Leidende, die das wohlthätige Sehlicht zu erhalten wünschen, werden ergebenst eingeladen.

Wie oft werden Augengläserbedürftige von Nichtverständigen zur Wahl solcher, für ihre Augen zu scharf oder zu schwach wirkenden, und zum Theil aus schlechten Gläsern bestehenden Brillen und Lorgnetten verleitet, wodurch zuletzt eine Abgestumpftheit der Sehorgane, oder sogar wohl der Verlust des Gesichtes erfolgt. Durch die fortwährende Thätigkeit in der optischen Doculistik, und mehrjährige praktische Versuche mit Personen, die an solchen Augenfehlern litten, und welche nur allein durch künstliche Hülfsmittel zu verbessern waren, bin ich in den Stand gesetzt, jeden Hülfesuchenden dieser Art, nach vorhergegangener Untersuchung seines Augenfehlers und der vorhandenen Sehkraft, mit dem Zustande seiner Augen genau angemessenen Augengläsern auf das Beste zu befriedigen.

Daß ich nicht mehr verspreche, als ich leisten kann, davon wolten sich hiesige Herren Aerzte gütigst überzeugen. Ich bin jederzeit bereit, mich einer Untersuchung und Prüfung meiner Gläser und Kenntnisse einem Jedem, dem es beliebt, zu unterwerfen. Auch kann ich genügende Attestate von den berühmten Herren Doctoren

D. Siegwart, Prof. der Med. } an der Uni-  
D. Eschenmayer } versität Lüz-  
D. Gärtner, Prof. u. Augenarzt } bingen,  
D. Balser, Großherzogl. Hessischer geheimer  
Medicinalrath, Professor und Augenarzt an  
der Universität Gießen,

vorgeigen. Auf Verlangen komme ich auch in die Wohnung der verehrlichen Liebhaber.

A. Waldstein,

Optiker aus Dörzbach im Königreich  
Württemberg.

Mein Logis ist im Gasthose zum goldnen Arm.  
Mein hies. Aufenthalt von heute an noch 1 Tag.

(453) Concert = Anzeige. Daß künftigen Freitag, als

den 29. Julius d. J.,

das 9te Concert im Bürgergarten gehalten werden soll, welches Abends um halb 7 Uhr seinen Anfang nimmt, zeigt ergebenst an

der Stadtmusikus Braun  
zu Merseburg.

## (450) Theater in Lauchstädt.

Mittwoch, den 27. Julius 1831,  
auf vieles Verlangen:

L e n o r e.

Vaterländisches Schauspiel mit Gesang, in  
3 Abtheilungen, von Holtey, Musik von  
Eberwein.

Donnerstag, den 28. d. M.,  
zum Benefiz für Hrn. Limbach und Mad.

Hartmann,

zum ersten Male:

D e r Z e i t g e i s t.

Poffenspiel in 4 Acten, von Raupach.

Sonabend, den 30. d. M.,

E r m e n g t s i c h i n A l l e s.

Lustspiel in 5 Acten, von Jünger.

Sonntag, den 31. d. M.,

zum ersten Male:

F r a D i a v o l o,

oder:

Das Gasthaus zu Terracina.

Große Oper in 3 Acten, Musik v. Auber.

Die Direction.

(447) Todes-Anzeige. Nach einem  
schmerzhaften Krankenlager entschlief am 22. d.  
M., früh halb 3 Uhr, zwar in stiller Ergebung  
in den Willen des Höchsten, aber tief beküm-  
mert um seine Familie, der er stets ein treuer  
Sorger war, unser guter Gatte und Vater,  
der Bürger und Magazin-Verwalter Friedrich  
Unteutsch hier. Unnennbar ist unser Schmerz,  
und nur der Glaube an die, es Alles wohlma-  
chende Vorsehung hält und mag uns ferner auf-  
recht halten.

Dank denen, die ihm heute mit so inniger  
Theilnahme das Geleite zu seiner Ruhestätte,  
an der größtentheils unerzogene Kinder weinten,  
gaben; denn in ihr sprach es sich deutlich aus,  
was er Andern war, was muß er daher uns  
gewesen seyn?!

Mit dieser Anzeige verbinde ich zugleich die  
anderweite: daß ich die Geschäfte meines seligen  
Mannes vor jetzt fortsetze.

Altenburg vor Merseburg, den 25. Julius  
1831.

Erdmuth Unteutsch,  
geb. Regel.

## Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Buchhändler Hrn. Römer  
eine Tochter. — Gestorben: der Königl. Regierungs-  
Canzlist Hr. Liebscher, 55 Jahre alt.

Stadt. Geboren: dem Bäckerstr. Hrn. Hof-  
mann ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. —  
Getrauet: der Handarbeiter Lehmann mit J. E. N.  
Bermann von hier. — Gestorben: der Königl. Re-  
gierungs-Aufwärter Hr. Ufert, 69 Jahre alt; der Bür-  
ger und Hausbesitzer Wächter, 62 Jahre alt; der pensio-  
nierte Musketier Burggraf, 75 Jahre alt; die jüngste  
Tochter des Schuhmachers Hrn. Lange, 1 1/2 Jahr alt.

Neumarkt. Getrauet: der Hausbesitzer Selle  
mit Auguste Nabe von Körschau.

Altenburg. Geboren: dem Bäckerstr. Hrn.  
Laude ein Sohn; dem Regierungs-Canzlisten Hrn. Kü-  
chenmeister ein Sohn; einer led. Person eine Tochter. —  
Gestorben: die einzige Tochter des pensionirten Thor-  
schreibers im Hältertthore, Hrn. Beckers, 39 Jahre alt;  
der Cand. theol. Hr. Däggel aus Löbitz, 25 Jahre alt;  
der Magazinverwalter Hr. Unteutsch, 56 Jahre alt.

## Angekommene Fremde voriger Woche.

Kfm. Cassalette v. Aachen, Kfm. Eichhorst v. Bremen,  
Lieut. v. Bonferi v. Langensalza, die Kaufl. Munkelt, Wagn-  
ner, Heyne, Sack u. Schneider v. Leipzig, Criminaldirector  
Schulze u. Actuar Hase v. Halle, Kammerjunker Baron v.  
Ditrowski u. Fräul. v. Ditrowski v. Cannawurf, Portrait-  
maler Unze v. Oschätz, Säng. Weinodala Tour u. Musik-  
director Hoack v. Halle, Kfm. Wirsing v. Mühlhausen, Opt.  
Waldstein v. Dörzbach: im g. Arm; Pastor Rothmann  
v. Steigra, Kfm. Schloßnagel v. Luchbrunn: im g. Hahn;  
die Kaufl. Bauer, Gerike u. Reigang u. Domherr Günther  
v. Leipzig, Kfm. Ehlers v. Bremen, Refer. v. Nostitz v.  
Berlin, G. Amtm. Gäbler u. D. L. G. Assessor Irtich v.  
Raumburg, Justizr. Göder, Kfm. Brückner u. Kfm. Schoch  
v. Magdeburg, Kfm. Ganhel v. Elberfeld, Graf v. Men-  
gersen v. Schoppeline: in d. g. Sonne; Musikus Guh-  
v. Halle, Handl. Com. Straßer v. Eisfeld: im g. Stern.

## Marktpreise der letzten Woche.

	Zhl.	fg.	pf.	bis	Zhl.	fg.	pf.
Weizen	1	15	—	bis	2	7	6
Roggen	1	6	3	bis	1	8	9
Gerste	—	26	3	bis	1	—	—
Hafer	—	22	6	bis	—	25	—

Diese Kreis-Blätter werden für den Quar-  
talpreis von 5 Gr. (6 1/2 Sgr.) hier am Platze frei  
ins Haus geliefert. Verkaufs-, Vermietungs-  
und andere Anzeigen werden zu 6 Münzpfennig-  
gen für die gedruckte Zeile eingerückt. — Alle  
bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende Ankündigun-  
gen ic. werden in das nächste Blatt, später einge-  
hende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgen-  
den Woche eingerückt. Das einzelne Blatt 1 Sgr.

Herausgegeben von den Kobitzsch'schen Erben.